

DIE PROBLEME DER LINEARKERAMIK IM ALFÖLD

Eine alte Schuld der ungarischen Archäologie ist, den Ursprung, die Zeitfolge, die Verbindungen und die Gliederung der im Alföld und in Transdanubien gleicherweise verbreiteten Linearkeramik zu klären. Eine nicht weniger wesentliche Frage stellt sich im Schicksal der Linearkeramik: ihr Verschwinden bzw. ihre Auswirkungen auf die nachfolgenden Epochen.

Diese Fragen wurden eingehend erstmalig von Ferenc Tompa erforscht¹ und seither auch mehrfach behandelt.² Beruhigende Lösungen stehen uns aber auch heute noch nicht zu Gebote. Dies liegt vor allem am Mangel grösserer Ausgrabungen. Doch trotz des bisherigen Fehlens grossangelegter Freilegungen ermöglichen uns einige kleinere planmässige Grabungen, Rettungsgrabungen in Ostungarn, die wesentlichsten Fragen zu prüfen und sie auch mit neuen Gesichtspunkten zu ergänzen. Auch Folgerungen aus unseren vielen Geländeforschungen³ sprechen für die Wiederaufnahme dieses Problems.

Wegen der Vielseitigkeit des Themas wollen wir uns unter den neueren Ergebnissen nur mit dem östlichen Teil Ungarns befassen. Diese Abhandlung dient nicht dem Zweck, endgültige Lösungen zu bieten, sie will nur die Ergebnisse unserer zehnjährigen Forschungen zusammenfassen sowie jene Probleme, die, wenn sie sich vielleicht auch heute noch nicht lösen lassen, bereits mit ihrer blossen Aufwerfung die Orientierung fördern.

Diese Aufteilung unseres Themas ist schon damit begründet, dass bereits Ferenc Tompa den Unterschied merkte, der sich in der Entwicklung und im Fundmaterial der gleichen Zeit zwischen Transdanubien und dem Alföld (hier hauptsächlich der Oberen Theissgegend) zeigt.⁴ Die Richtigkeit dieser Feststellung wird durch

¹ Tompa F., Die Bandkeramik in Ungarn. Arch. Hung. 5—6 (1929).

² Csalog, J., Az újabbkőkori agyagművesség bükki és tiszai csoportja (Die Chronologie der Bükker und der Theisskultur). Fol. Arch. 3—4 (1941) 1—27.; Korek J., A vadnai neolitikus sírlelet (Der neolithische Grabfund von Vadna) Jahrbuch des Herman Ottó Museums 1957 (Miskolc 1958) 14—24.; A vonaldíszes kerámia elterjedése az Alföldön (Die Verbreitung der Linearkeramik im Alföld) Jahrbuch des Ferenc Móra Museums 1958—59. (Szeged 1960) 19—52.; Lichardus, J., Die Bükker Kultur in der Slowakei und ihre Stellung im Karpatenbecken. Studijné Zvesti AUSA V 9 (1962) 47—62.; Derselbe, Beitrag zur Linearbandkeramik in der Ostslowakei. AR 16 (1964) 841—879.; Quitta, H., Zur Frage der ältesten Bandkeramik in Mitteleuropa PZ 38 (1960) 159—161.

³ Kalicz N., Tiszazug őskori települései (Die urzeitlichen Wohnsiedlungen des Tiszazug). Régészeti Füzetek 8 (1957) 27—38.; Makkay J., A bihari Berettyóvölgy őskori leletei (Die urzeitlichen Funde im Berettyó-Tal, Komitat Bihar) Jahrbuch des Déri Museums 1948—1956. (Debrecen 1957) 27—30. Ausserdem sind viele Funde und Ergebnisse unserer Geländeforschungen unpubliziert.

⁴ Tompa, F., Bandkeramik 26—27.

die Forschungen in Ungarn und im Ausland bestätigt.⁵ Die Linearkeramiken Transdanubiens und des Alfölds bilden nicht nur territorial gesonderte Einheiten, sondern unterscheiden sich auch typologisch von einander, abgesehen natürlich von einigen einfachen Keramikformen, die sich in beiden finden. Ausserdem ist es sehr wahrscheinlich, dass in dieser Duplizität auch die genetischen und ethnischen Unterschiede in der Entwicklung der beiden grossen Gebiete zum Ausdruck kommen. Auch das ist festzustellen, dass die Einflüsse fremder Gebiete in beiden mit unterschiedlicher Kraft und in verschiedener Weise zur Geltung gelangen. Die Linearkeramik Transdanubiens kann als ein organischer Bestandteil des mitteleuropäischen, ja bis Westeuropa reichenden grossen Kulturkreises der Linearkeramik gelten. In diesem Kreis spielten neben den Faktoren der inneren Entwicklung die äusseren, südlichen Einwirkungen eine geringere Rolle. Demgegenüber kommen auf dem Gebiet Ostungarns — das in den Bannkreis der mediterranen Völker fällt — in der Entwicklung die äusseren, d. h. südlichen Elemente stärker zum Ausdruck. Wir verweisen dabei besonders auf die Körös-Kultur, die zuerst und vielleicht stärker als anderswo diese südlichen Einwirkungen vermittelte und das nördlichste Randgebiet dieses südlichen Kreises war.⁶

Die Linearkeramik Ostungarns nimmt auf dem Gebiet unseres Landes sozusagen eine Mittelstellung zwischen den mitteleuropäischen und den unter mediterranen Einfluss stehenden Gebieten ein. Die gemeinsamen Züge mit der Linearkeramik Mitteleuropas (die Verwendung spezifischer eingeritzter Linienmuster) dürfen daherrühren, dass wir auch darin mit einem Weiterleben und einer Entwicklung der örtlichen (spätmesolithischen) Urbevölkerung rechnen müssen.⁷ Und die Abweichungen stammen daher, dass sich Ostungarn territorial sehr früh von der grossen europäischen Einheit separierte und deshalb auch die namengebende Ornamentik andere Formen annahm. Denn während innerhalb der grossen mitteleuropäischen Einheit fast jedes kennzeichnende Merkmal der Töpferei auf ähnliche Weise auftritt, — sei es in Transdanubien, sei es in Böhmen und Mähren oder auf gewissen Gebieten Deutschlands, — und die nahe Verwandtschaft sofort ins Auge fällt, zeigt sich bei einer Untersuchung des an Transdanubien angrenzenden Alföld sofort der Unterschied, wenn es sich um die frühe Epoche der Entwicklung handelt.

Zwischen den Linearkeramiken Transdanubiens und des Alföld bildet das Sandgebiet zwischen Donau und Theiss die Grenze. Dieses Gebiet war in jener Zeit, soviel wir wissen, nördlich von der Linie Baja—Szeged bis zum Tal der Tápió unbewohnt. Andererseits drang in das Hügelland von Gödöllő—Nógrád, nördlich des Tápió—Tales bis zum Lauf der Zagyva das Volk der transdanubischen Linearkeramik ein. Dies ist darum von Interesse, weil es sich bei mehreren anderen prähistorischen Kulturen zeigt, dass dieses östlich vom Donauknie liegende Gebiet von transdanubischen Völkern besiedelt wurde. So fallen z. B. die Grenzen der Lengyel-Kultur und der Urnenfelderkultur der späten Bronze- und der frühen Eisenzeit vollständig mit dem Gebiet zusammen, das die Bevölkerung der transdanubischen Linearkeramik östlich vom Donauknie besetzte.

Die Linearkeramik-Funde vom Alföld lassen sich territorial und auch chronologisch in mehrere Gruppen teilen. Eine wichtige Frage ist die genaue Umgrenzung dieser Gruppen. Auch einige terminologische Schwierigkeiten sind zu erwähnen,

⁵ Siehe Anmerkung 2.

⁶ *Kutzián I.*, A Körös kultúra. Diss. Pann. Ser. II. 23 (1944) 129—131. *Kalicz N.*, Siedlungsgeschichtliche Probleme der Körös- und der Theiss-Kultur. Acta Antiqua et Arch., Acta Univ. Szeged VIII (1965) 27—35.

⁷ *Kalicz N.*, ebenda 33.

wenn wir auch wissen, dass die neueren Benennungen meist Schwierigkeiten verursachen. Aber um die einzelnen Gruppen abzugrenzen, müssen wir, wenigstens vorübergehend, entsprechende Benennungen verwenden. Unter anderem schon darum, weil andere Forscher die verschiedenen Gruppen vom Alföld unter dem Namen *Linearkeramik der Grossen Ungarischen Tiefebene (Alföld)* zusammenzufassen pflegen.⁸ Dieser Standpunkt ist aber beim gegenwärtigen Stand unserer Forschungen schon stark überholt. Unseres Erachtens ist die Linearkeramik in Ostungarn in zwei grosse grundlegende Gruppen zu teilen. Für die *ältere* und territorial hauptsächlich an das Gebiet östlich der Theiss und an das Nördliche Alföld gebundene Gruppe akzeptieren auch wir die Benennung *Alfölder Linearkeramik*. Die andere grosse, *jüngere* Gattung, die territorial hauptsächlich die Mittlere Theissgegend, den südlichen Teil des Gebietes östlich der Theiss und noch südlichere Gebiete umfasst, können wir auf Grund eines typischen Fundortes als die *Szakálhát-Gruppe* bezeichnen.

Es hat eine gewisse Wahrscheinlichkeit, dass die *Alfölder Linearkeramik* im Laufe der Entwicklung — aus vorläufig noch unklärbaren Gründen — in mehrere kleinere Einheiten zerfiel. Diese waren durch sehr komplizierte, manchmal geradezu unentwirrbar scheinende Zusammenhänge miteinander verknüpft. Laut unserer heutigen Kenntnisse waren diese Gruppen, von Süden nach Norden gezählt, die folgenden:

1. Szarvas—Érpart-Gruppe,
2. Esztár—Tócsövölgy-Gruppe,
3. Szamos—Gegend—(Rétközberencs—)Gruppe,
4. Tiszadob-Gruppe,
5. Bükker Kultur,
6. Szilmeg-Gruppe.

Diese Gruppen blieben während ihres Bestehens innerhalb der alten Grenzen der *Alfölder Linearkeramik*, ausgenommen die *Bükker-Kultur*, die gegen Nord-Nordwest tief in die Berge Oberungarns und der Slowakei drang, wo früher das Volk der *Alfölder Linearkeramik* nicht hingelangt war. Diese Gruppen sind ungefähr gleichen Alters mit der *Szakálhát-Gruppe*, die auch einen Teil des Verbreitungsgebietes der vormaligen *Alfölder Linearkeramik* umschloss. Alle diese vielen Gruppen, beziehungsweise ihr Fundmaterial, wurden von den früheren Forschungen als homogene Einheit behandelt. Im Laufe unserer Arbeit erwies es sich als notwendig, sie — wenn auch nur provisorisch — zu trennen. Natürlich können spätere Forschungen Zusammenhänge erschliessen, die diese Gruppen wieder in eine, schon höhere Einheit zusammenfassen.

Die Alfölder Linearkeramik

Ihr Siedlungsgebiet ist der nördliche Teil des Geländes östlich der Theiss, nördlich der Linie der Körös-Flüsse und die Gegend der Oberen Theiss sowie die Ebene zu Füßen des Nördlichen Berglandes. Die Grenzen ihrer Verbreitung wären im Osten der westliche Teil des Komitats Szatmár, die westliche Hälfte der Nyírség (denn in den grossen Dünen der östlichen und südlichen Nyírség kommen keine solchen Funde vor). Von hier bis Biharkeresztés zieht sich die Grenze ungefähr nach Süden, wendet sich dort nach Südwesten und folgt bis zur Mündung der

⁸ Korek J.—Patay P., A bükki kultúra elterjedése Magyarországon. (Die Verbreitung der Bükk-Kultur in Ungarn) Régészeti Füzetek ser. II. Nr.2 (1958) 1—2, 51—52.

Körös-Flüsse wesentlich deren Lauf. Die westliche Grenze ist, nach Norden zu, der schmale Streifen des rechten Ufers der Theiss bis zur Mündung der Zagya, dann die Linie der Zagya bis zur Tarna-Mündung, von da aus das Tarna—Tal bis zum Rand des Mátra-Gebirges, von dort nach Nordosten durch das Bükk-Gebirge, das Gömörer Karstgebirge bis zum Oberlauf der Sajó und bis zum Oberlauf der Hernád, wo das Hernád-Tal Funde dieser Keramik enthält. Die gegenwärtige Nordostgrenze deckt sich mit den Rändern des Alföld. Südlich von diesem Verbreitungsgebiet kamen in Hódmezővásárhely und in der Umgebung von Szeged einige Streufunde zum Vorschein, deren genauere Zusammenhänge noch unbekannt sind.

In diesem verhältnismässig grossen und viele Landstriche umfassenden Gebiet kennen wir derzeit wenigstens 300 Fundorte. Diese bezeichnen natürlich immer Siedlungen. Den Grossteil der Fundorte kennen wir aus Geländeforschungen, Sammlungen einzelner Objekte und aus Rettungsgrabungen. Solche neuere Grabungen erfolgten in *Tiszavasvári—Pátelekhát und Keresztfal*, in *Tiszadob—Ókenéz, Tolcsva—Pénzásó-part, Tarnabod*. An sehr vielen Stellen kamen kleinere, geschlossene Fundkomplexe zum Vorschein, zum Teil bei Grabungen, die andere Kulturen zu erforschen hatten.

Die Fundorte bewahren die Überreste von Siedlungen mit Wohngruben, die keine Schichten bilden, und ein Teil von ihnen zeugt von ganz flüchtiger Niederlassung. Oft liegen mehrere kleine Siedlungen nahe zu einander an den Ufern der seichten Flüsse. Die Formen ihrer Häuser kennen wir kaum: Lehmewurfkonstruktionen und Wohngruben von regelmässiger Form. Die Bestattungen kennen wir am besten aus *Tiszavasvári—Pátelekhát*: Hockergräber, innerhalb der Siedlungen. Sie bilden keine separaten Gräberfelder, an den Fundorten des auf rund 20 000 m² freigelegten Gebietes von *Pátelekhát* kamen 12 Bestattungen zum Vorschein, nur vier von ihnen mit Beigaben ausgestattet. Auch an den übrigen Fundorten sind Bestattungen ähnlicher Art zu beobachten. Die Zahl der Bestattungen in den Siedlungen erscheint — an der Ausdehnung der Fundorte und an den in diesen freigelegten Objekten gemessen — gering.

Das Fundmaterial genommen, wurden die Gefässe in sehr wenigen Typen erzeugt, deren Varianten an den einzelnen Fundorten nur geringe Abweichungen zeigen.⁹ Leittypen: hohe Schüsseln mit Röhrenfuss, als seltene Variante Kelche mit niederem Fuss, Flaschen mit niederem oder hohem Hals, der Bauch hat abgestumpfte Kanten, ist manchmal stark eingedrückt, stumpfkegelförmige oder etwas sphärische Schüsseln, oft mit gekerbtem Rand, Schalen verschiedener Grösse, Töpfe, stumpfkegelförmig, mit schwach ausgebuchteten Wänden, sehr häufig mit dem Würfel nahestehendem Körper, grosse flache Schüsseln, hohe Speichergefässe mit zylindrischem Hals. Die in der *transdanubischen Linearkeramik* so häufigen bombenförmigen Gefässe sind in dieser Gruppe so gut wie unbekannt.

Am kennzeichnendsten für die Verzierung der Gefässe sind die eingeritzten Ornamente, seltener werden bemalte und noch seltener plastische bzw. eingetiefte Verzierungen verwendet. Unter den geritzten Ornamenten¹⁰ finden sich Zickzack-

⁹ *Tompa, F.*, Bandkeramik, Taf. I. 1, 7.; *Derselbe*, 25 Jahre Urgeschichtsforschung in Ungarn. 24/25 BRGK 1934—35., Taf. 7. 11, 12.; *Kutzián, I.*, Újabb neolithikus leletek a Magyar Történeti Múzeumban (Neuere Neolithfunde im Ungarischen Nationalmuseum) Magyar Múzeum. Dez. 1946. 51, Abb. 5.; *Hájek, L.*, Eine neue bandkeramische Gruppe in der Ostslowakei AR 9 (1957) Taf. 14, 15. 1—2, Taf. 16.; *Lichardus, J.*, AR 1964. Abb. 257.; *Korek, J.*, Jahrbuch F. Móra Museums 1957. Taf. III. 9, 20, 21, 22.

¹⁰ *Tompa, F.*, Bandkeramik, Taf. I. 1, 5—9.; *Derselbe*, BRGK Taf. 7. 11—12.; *Korek, J.*, a. a. O., Taf. III. 1—22, Taf. IV. 1—20, Taf. V. 1—8, 12—15.; *Lichardus, J.*, AR 1964, Abb. 257—258.

linien, Wellenlinien, am häufigsten meandroide Linien, Bogen, seltener konzentrische Kreise. Die Oberfläche der Gefässe wird sehr häufig mit senkrechten Einritzungen in 2—4 Teile geteilt, und das ausfüllende Muster kann sich waagrecht, oder schräg, oder senkrecht hinziehen. Die eingeritzten Linien sind am häufigsten einzeln, seltener zu zweit, manchmal, ganz selten, zu dritt angebracht. Die spiraloïden bzw. ineinander greifenden Bogen kommen hier, im Gegensatz zu der *transdanubischen Linearkeramik* und auch zu der *Szakálhát-Gruppe* nicht vor. Die eingeritzten Muster wurden häufig abgeglättet. Die geritzten Muster bestehen allgemein aus breiten und tiefen Linien. Selten wurde auch weisse Inkrustation verwendet.

Die Bemalung tritt ausschliesslich vor der Brennung¹¹ und in sehr verschiedenen Formen aus. Manchmal kommen in der gleichen Siedlung mehrere Typen vor. Zumeist ist die Färbung schwarz, seltener rot. Das Muster wurde entweder auf die polierte Tongrund oder auf einen fleischrot-braunroten Überzug gemalt, in dünneren oder dickeren bzw. breiteren Streifen. Die Bemalung imitiert nie die eingeritzten Muster: allgemein sind es raumausfüllende Streifen. Es kommt vor, dass der bemalte schwarze Streifen beiderseits der eingeritzten Linie folgt. Wir kennen aus der Siedlung von Tiszavasvári auch bloss bemalte Stücke, ohne eingeritzte Muster.

Die plastische Verzierung kommt sehr selten, mehr auf den Groswaren vor. Hauptsächlich sind es Buckel oder mit Fingereindruck gegliederte Rippen.

Bezeichnend ist ferner, dass Lochreihen unter dem Rand der Töpfe verlaufen; das Ausgussrohr bzw. die sog. Ausgussrose sind nicht für das ganze Verbreitungsgebiet kennzeichnend, sondern nur nördlich von der mittleren Linie der Nyírség. Es lässt sich also denken, dass diese beiden Eigenheiten in einer späteren Zeit der Entwicklung bei der *Alfölder Linearkeramik* aufgetreten sind.

Auch in der Technik der Töpferei gibt es Züge, die nur in der *Alfölder Linearkeramik* bzw. nur in frühem ungarischen Neolithikum vorzufinden sind. So ist es auch noch bei den feiner ausgearbeiteten Töpferwaren allgemein, dass die Magerung durch Beimengung von Spreu erfolgte. Dies ist in der Körös-Kultur, in der *Transdanubischen Linearkeramik* und in den übrigen Linearkeramik-Kreisen des Landes der Fall. Ein anderes interessantes Kennzeichen ist, dass nach dem Einritzen der Muster und vor der Polierung die Wandfläche leicht abgeglättet wurde, so dass manchmal auch die eingeritzten Muster fast abgeebnet wurden.

Die Oberfläche der Gefässe mit eingeritzten Muster ist, aussen und innen, poliert. Die Farbe ist vorwiegend ein helles Terrakotta, Hellbraun oder Gelblich. Bei grösseren Gefässen blieb die Oberfläche allgemein ungeglättet und unpoliert. Manchmal ist sogar eine absichtliche Steigerung dieser Tendenz zu bemerken, wenn die Oberfläche der Gefässe mit der Hand waagrecht oder schräg verzerrt oder mit Grasbüscheln geraut wurde. Eine interessante Beobachtung ist, dass manchmal selbst auf die Oberfläche der verzierten Gefässe eine dünne, mit Spreu gemagerte Lehmschicht kam, die schwach durch- und angebrannt wurde.

Die Szakálhát-Gruppe

Ihr Verbreitungsgebiet ist der südliche Teil des Gebietes östlich der Theiss, südlich von der Linie der Körös-Flüsse; nördlich davon reichen ihre Funde in einem schmalen Streifen bis zum westlichen Teil des Bükk-Gebirges. Nach Süden kennen wir Fundorte auch aus dem Banat, ausserdem zählen auch die Linearkera-

¹¹ Tompa F., Bandkeramik, Taf. 50. 1—6, Taf. 51. 1, 2, 4.

mik-Fundorte im südlichen Teil des Gebietes zwischen Donau und Theiss und in Syrmien von dieser Gruppe. Viele Funde kamen auch in Vinča selbst zum Vorschein.¹² Einzelfunde kennen wir auch aus Nordserbien,¹³ ja selbst aus Thessalien.¹⁴ Bisher sind uns insgesamt rund 70 Fundorte bekannt.

Die Siedlungen zeigen zweierlei Formen: falls die Gruppe selbständig auftritt sind es Siedlungen mit Gruben, die keine oder nur sehr dünne Schichten bilden; wo sie gemeinsam mit der Theiss-Kultur erscheinen, kommen auch aufgeschichtete, tellartige Siedlungen vor. Von ihren selbständigen Fundorten ist uns kein neueres Ausgrabungsmaterial bekannt.

Die Trennung der *Szakálhát-Gruppe* von der *Alfölder Linearkeramik* wird durch folgende Umstände begründet:

1. Der abweichende Charakter der Töpferei.
2. Das selbständige Verbreitungsgebiet der *Szakálhát-Gruppe*, das sich nur teilweise mit der westlich-südwestlichen Provinz der *Alfölder Linearkeramik* deckt.
3. Die chronologische Lage: sie ist zum Grossteil jünger als die *Alfölder Linearkeramik*.
4. Die Selbständigkeit der *Szakálhát-Gruppe* hatte schon J. Banner erkannt. Aber diese seine Vermutung aus dem Beginn der 40er Jahre fand bis in die neuesten Zeiten keinen Wiederklang. Denn in seinem Werk „Hódmezővásárhely története“ (Die Geschichte von Hódmezővásárhely) reichte Banner den Fund von Barcirét zu der älteren Linearkeramik, der tatsächlich ein Fund der *Alfölder Linearkeramik* ist, während er die in Szakálhát gefundenen linienverzierten Funde dem Kreis der jüngeren Gruppe zuschrieb und sie chronologisch sowie genetisch mit der Bükker Kultur in Zusammenhang brachte.¹⁵

Die Töpferei der *Szakálhát-Gruppe*¹⁶ kennzeichnet sich vor allem durch die bombenförmigen Gefässe als Leittyp, sowohl in der feineren als auch in der gröberen Keramik. Auch ihre rundgebauchte, zylinderhalsige Flaschenform ist mit dem ähnlichen Typ der *Transdanubischen Linearkeramik* gemeinsam. Ausserdem kommen einfache, stumpfkegel förmige Schüsseln mit etwas gebogenen Wänden, Schalen mit verlängertem Körper vor, und natürlich die hohen, schlanken Speichergefässe. Kennzeichnend für die Gruppe ist das Fehlen oder die Seltenheit des Röhrenfusses. Das ist ein bedeutsamer Umstand bei dem Vergleich mit der *Alfölder Linearkeramik*. Ausserdem kommen grosse gebauchte Flaschen mit engen, ungegliederten zylindrischem Hals vor (Lebö).

Auch die Verzierung der Gefässe lässt sehr gut gewisse Abweichungen von der *Alfölder Linearkeramik* und zugleich verwandte Züge mit der *Transdanubischen*

¹² Vasić, M., Preistoriska Vinča I. 53, sl. 105, 54, sl. 106.; II. Taf. 30. 64, Taf. 49. 161, Taf. 27.; Taf. 108—109. 69.; IV. Bild 565, 568, Taf. 31. sl. 74, Bild 123. 1115, 1149—1152, 1117—18.

¹³ Derselbe, Gradac. Preistorisko nalazište Latenskoga goda. Glas. sprske kraljevske Akademije, 86 (1911) Taf. 25. a—c, f, Taf. 15. 37.; Milošević, Vl., Chronologie der jüngeren Steinzeit Mittel- und Südosteuropas (Berlin, 1949) Taf. 35. 1—2.

¹⁴ Grundmann, K., Donauländischer Import im steinzeitlichen Thessalien. Ath. Mitt. (1934), 135, Abb. 5—6.

¹⁵ Banner J., Hódmezővásárhely története a honfoglalás koráig (Die Geschichte von Hódmezővásárhely bis zum Zeitalter der Landnahmezeit. Hódmezővásárhely 1940) 21—22, 31—32.

¹⁶ Derselbe, Taf. 42. 3—4, 7—9, 11—14.; Trogmayer O., Ásatás Tápe-Lebön (Grabung in Tápe-Lebö) Jahrbuch des Ferenc Móra Museums 1957 (Szeged 1957) Taf. XIII. 4—6, 10. 14—15, Taf. XIV. 1—2.; Korek J., Lebőhalmi ásatás 1950-ben (Grabung von Lebő im Jahr 1950) Arch. Ért. 85 (1958) Taf. 43. 11.; Korek J., Neolitikus telep és sírok Dévaványán (Neolithische Siedlung und Gräber in Dévaványa) Fol. Arch. (1961), Taf. I. 3.

Linearkeramik, hauptsächlich mit deren mittleren, sogenannten Notenkopf-Periode und der früheren Zseliz-Epoche erkennen. Vor allem sind hier unter den eingeritzten Mustern¹⁷ die Spiraloiden und deren Abarten sowie die ineinander greifenden Bogen zu erwähnen, auf den südlicheren Gebieten die mit den Spiraloiden gemeinsam angebrachten Meandroiden.

Von den vertieften Ornamenten sind die Fingernageleinstichungen¹⁸ sehr bezeichnend, mit allen solchen Varianten gemeinsam, die nicht für die Körös-Kultur, sondern für die *Transdanubische Linearkeramik* kennzeichnend sind. Häufig ist die Stichverzierung zwischen zwei parallel-laufenden Linien, in der sich Auswirkungen von Vinča bemerkbar machen.¹⁹ Unter den plastischen Verzierungen ist die Bedeckung des ganzen Körpers oder eines Teiles von ihm mit kleinen Buckeln häufig. Auch dies ist eine Abweichung von den Eigenheiten der *Alföldler Linearkeramik*. Die Töpferei hat zwei Eigenheiten die Zusammenhänge mit Nordungarn bezeugen: die Häufigkeit des Ausgussrohres und das Auftreten der blasenförmigen Buckeln. Die letztere ist eine der kennzeichnendsten Eigenheiten der *Szilmeg-Gruppe*. Mit dieser Gruppe kann auch die Häufigkeit der plastischen Rippen zusammenhängen.

Die Gefäßbemalung erscheint der *Szakálhát-Gruppe* nur in einem einzigen unterschiedenen Typ: in dem Streifen zwischen zwei parallelen, eingeritzten Linien ist nach dem Brennen eine pastose rote Färbung aufgetragen, während die andere Oberfläche sorgsam dunkel poliert ist.²⁰

Die Feinkeramik wurde hier im Gegensatz zur *Alföldler Linearkeramik* nicht mit Spreu gemagert und auch die Farbe ist — wahrscheinlich wegen der abweichenden Art der Verarbeitung — dunkler.

Die eingeritzten Ornamente bestehen — im Gegensatz zur *Alföldler Linearkeramik* — immer aus gleichmässigen, dünnen, nicht allzu tiefen Linien.

* * *

Unseres Erachtens zerfiel die *Alföldler Linearkeramik* in einem späteren Abschnitt ihrer Entwicklung zu mehreren Gruppen. Ihre Trennung wird dadurch ermöglicht, dass in den entsprechenden Gebieten das für diese Sondergruppen kennzeichnende Fundmaterial auch selbständig auftritt. Zwischen den einzelnen Gruppen leben auch weiterhin starke, wechselseitige Beziehungen fort. Dadurch wird ihre Trennung manchmal, besonders in den Grenzgebieten, erschwert. Selbstverständlich spielte in der weiteren Entwicklung nicht jede dieser Gruppe eine sehr bedeutsame Rolle.

¹⁷ *Banner J.*, Hódmezővásárhely, Taf. 36. 1—22, Taf. 37. 1—4, 7.; *Trogmayer O.*, Szegedi Évkönyv (Szegeder Jahrbuch) Taf. I. 23—24, 26, Taf. II. 1—13, 15—17, Taf. III. 1, 10, 21, 23, Taf. IV. 1—8, 10—14, 16—19, 25, Taf. V. 8—25, 29, Taf. VI. 1—10, Taf. VII. 4—9, Taf. VIII. 6—8, 10, 17—18, 21, Taf. IX. 1, 4, 8, 10—11, 13, 15, 21—22, 26, Taf. X. 2—4, 7—24, 30—3k, 34, Taf. XI. 1—9, 12—23, 26, 28, 30—33, 36, Taf. XII. 2, Taf. XV. 1—2.; *Korek J.*, Szegedi Évkönyv (Szegeder Jahrbuch) Taf. I. 2, 5—7, 9, Taf. II. 17—18, 20, Taf. VII. 11—12, Taf. VIII. 1—26.; *Derselbe*, Fol Arch. Taf. I. 3.

¹⁸ *Banner J.*, Hódmezővásárhely Taf. 35. 18, Taf. 38. 6, Taf. 39. 1—7, 14—17, Taf. 42. 14.; *Trogmayer O.*, Szegedi Évkönyv (Szegeder Jahrbuch) Taf. II. 1, Taf. III. 22, 25, Taf. IV. 22—23, 24, Taf. V. 30—31, Taf. X. 5.; *Korek J.*, Szegedi Évkönyv (Szegeder Jahrbuch) Taf. I. 3—4, Taf. II. 1.

¹⁹ *Trogmayer O.*, Szegedi Évkönyv (Szegeder Jahrbuch) Taf. V. 27, Taf. VIII. 5, Taf. X. 1, Taf. XI. 11.; *Korek J.*, Szegedi Évkönyv (Szegeder Jahrbuch) Taf. I. 5.

²⁰ *Banner J.*, Hódmezővásárhely Taf. 36. 1—2, 4, 7, 9—11, 14, 16.

Der Alfölder Linearkeramik entstammende Gruppen

1. Der Reihenfolge nach ist die erste solche selbständige Gruppe die von *Szarvas-Érpart*.²¹ Ihr Verbreitungsgebiet ist der südöstliche Teil des Alföld. Sie behält die Gefässformen und Ornamentik der *Alfölder Linearkeramik* bei, nur wird die Verwendung der eingestichelten Punkte oder Punktreihen sehr häufig. Von Bemalung haben wir bisher keine Kenntnis. Dies ist darum überraschend, weil diese Gruppe in der Nachbarschaft der Gruppe von *Esztár-Tócóvölgy* liegt, welche die Bemalung sehr häufig verwendet.

2. *Esztár—Tócóvölgy-Gruppe*.²² Ihr Verbreitungsgebiet ist die östliche und nordöstliche Grenzgegend des Alföld. Vor allem ist die technische Fremdartigkeit ihrer Keramik hervorzuheben, die in der hohen Entwicklung der Herstellung zutage tritt; kennzeichnend ist ferner das Fehlen oder die Seltenheit der eingeritzten Verzierung. Demgegenüber ist die Bemalung sehr häufig. Sie besteht hauptsächlich aus schwarzen oder roten, sehr selten aus weissen Streifen auf einem zumeist fleischroten oder leberbraunen Überzug. Einige seltene Scherben mit eingeritzter Verzierung weisen die Zeichen der Gruppe von *Szarvas—Érpart* auf. Sie sind hervorragend ausgebrannt, doch wird diese Technologie ebenso wie die Qualität der Bemalung, in den nördlicheren Fundorten immer schwächer. Daraus können wir folgern, dass wir es hier mit einer aus dem Süden, vielleicht von Siebenbürgen aus vordringenden Einwirkung zu tun haben.

Von ihren Gefässformen kennen wir die bogenkantige Schüssel, den bombenförmigen Topf, die aus der *Alfölder Linearkeramik* wohlbekannte, ins Viereck übergehende, niedrige, zylinderhalsige Flasche. Selten ist der tulpenförmige Becher. Die Grobkeramik steht in enger Verwandtschaft mit der *Szilmege-Gruppe* (blasenförmige Bucheln, plastische Verzierungen). Doch weisen die plastischen Verzierungen in der Feinkeramik vollkommen abweichende Züge auf, wie z. B. die in die Oberfläche des Gefässes eingeschmiegt, gestochenen Ösen und die ohne parallele dastehenden zungenförmige Anschwellungen.

3. *Szamos—Gegend—(Rétközberencs—)Gruppe*

Wir wollen uns hier nicht gesondert mit dem bemalten Keramiktyp befassen, der hauptsächlich im Tal der *Szamos* verbreitet war. Sein Hauptmerkmal sind die breiten schwarzen Streifen auf der Tongrundlage, die geradezu pechschwarz sind. Eine kennzeichnende Gefässform ist die breit ausladende Fusschüssel. Die Grobkeramik ist ähnlich wie bei der *Esztár—Tócóvölgy-Gruppe*. Auch hier fehlt die eingeritzte Verzierung. Darum ist ihre nähere Beziehung zur Linearkeramik heute noch ungeklärt.²³

²¹ *Krecsmárik E.*, A békésszarvasi őstelepek (Die urzeitlichen Siedlungen von Békésszarvas) Arch. Ért. 35 (1915) S. 27. Abb. 64—70. S. 41. Abb. 7—22. *Tompa F.*, BRGK Taf. 14. 1—7.

²² *Zoltai L.*, Jelentés a Debreceni Múzeum 1927. évi működéséről (Bericht über die Tätigkeit des Debrecener Museums im Jahr 1927) S. 49—52. Abb. 9—11.; *Tompa F.*, Bandkeramik Taf. 52. 1—6.; *Csalog J.*, A tiszai műveltség viszonya a szomszédos újkőkori műveltségekhez (Das Verhältnis zwischen der Theiss-Kultur und den benachbarten Neolith-Kulturen) (Fol. Arch. 7 (1955) Taf. VI. 3.; *Korek J.*, A vadnai neolitikus sírlelet (Der neolithische Grabfund von Vadna) Jahrbuch des Herman Otto Museums 1957 (Miskolc 1958) Taf. IV. 1—2.

²³ *Sőregi J.*,

4. Die Tiszadob-Gruppe

Zu den bedeutsamsten Gruppen in der Fortentwicklung der *Alfölder—Linearkeramik* zählt der Umkreis der Funde des Typ von *Tiszadob*. Ihr Verbreitungsgebiet ist die nördliche Hälfte der Nyírség, das ehemalige Komitat Abaúj—Zemplén, sowie der nördliche Teil des ehemaligen Komitats Borsod. Diese Gruppe hängt eng mit den Funden zusammen, die in der unteren Schicht der *Ardovo—Höhle*²⁴ im slowakischen Karstgebiet freigelegt wurden. Das Material der Gruppe von *Tiszadob* halten wir für einen Übergangstyp zwischen der *Alfölder Linearkeramik* und der *Bükker—Kultur*. Dies zeigt sich am besten an den Verzierungen der Funde. Auch die Siedlungsform stimmt wesentlich mit jener der *Alfölder Linearkeramik* überein.

Unter den Gefäßformen kommen Flaschen mit sehr hohem zylindrischem Hals und niedrigem, eingedrücktem Bauch sowie deren plumpere Varianten, oft mit dem Würfel nahestehenden Bauch vor. Häufig ist die Schale mit leicht würfelförmigem Bauch sowie die Röhrenfusschüssel. Also Typen, die allgemein der *Alfölder Linearkeramik* angehören. Doch unterscheiden sich von deren Material die technische Ausführung und die Verzierung der Keramik. Die Gefäße sind fein geschlämmt, gut ausgebrannt, häufig dunkelgrau, dunkelbraun oder schwarz poliert. Die Verzierung besteht aus eingeritzten Linien, das System bewahrt noch die Eigenheiten der Linienornamente der *Alfölder Linearkeramik*, ändert aber die Ausführung: die Ritzen werden dünner und seichter. Es kommt allgemein vor, dass sehr häufig mehrere parallel eingeritzte Linien nahe zueinander liegen und häufig Vellenlinienbündel bilden. Auch im Musterschatz zeigt sich eine Fortentwicklung, indem häufig eine Annäherung an die feinen Ornamente der *Bükker—Kultur* zu finden ist. Da das Fundmaterial einen Übergangstyp bildet, ist es oft schwer zu entscheiden, ob einzelne ihrer Funde der *Bükker—Kultur* angehören, während sie in anderen Fällen schwer von den Typen der *Alfölder Linearkeramik* zu unterscheiden sind. Dabei treten sie an anderen Fundorten selbständig, geschlossen auf, wie z. B. in *Tiszadob—Ókenéz* und in *Oros*. Zusammen mit diesem Typus sind, in kleineren Mengen, auch die kennzeichnenden Funde der *Alfölder Linearkeramik* zu finden. An anderen Fundorten hingegen lebt der Typus von *Tiszadob* gemeinsam mit der frühen Epoche der schon ausgebildeten *Bükker—Kultur*. Im Begleitmaterial sind an manchen Orten auch viele Stücke der fingernagel-gestichelte Grobkeramik vorhanden. An den Scherben oder Gefäßen des *Tiszadob—Typus* mit eingeritzter Verzierung haben wir noch keine Bemalung gefunden. Das von Ferenc Tompa als *Bükk III* bezeichnete Fundmaterial zählt in seiner Gänze zur Gruppe von *Tiszadob*.

5. Auf die eingehende Beschreibung der *Bükker Gruppe* bzw. *Kultur* können wir an dieser Stelle vielleicht verzichten. In diese Gruppe reihen wir das Fundmaterial von *Bükk I* und *II* (nach Ferenc Tompa). Ihr Verbreitungsgebiet hat sich seit der Monographie von F. Tompa nicht geändert, doch sind seither Einzelfunde von ihr sehr fernen Gebieten aufgetaucht (Umgebung von Krakkau, Südwest-

²⁴ Lichardus J., AR 1964 Abb. 270. 1—17.

²⁵ Tompa F., Bandkeramik Taf. XXXVIII. 3.; Blahuta, F., Eine Siedlung mit *Bükk—Kultur* in Kapusany. Slov. Arch. VII (1959) Taf. XVIII. 1—5, Taf. XIX. 1—4, Taf. XX. 1—3, Taf. XXI. 1—4, Taf. XXII. 1—4, Taf.: XXIII. 1—2, 11, Taf. XXVI. 1—2.; Korek J., Miskolci Évkönyv (Miskolcer Jahrbuch). Taf. III. 1.

²⁶ Tompa F., Bandkeramik, Taf. I. 10. Taf. XV. 11, Taf. XVI. 1—2, Taf. XXX. 8, 15, Taf. XXXII. 7, 9. 12—13, Taf. XXXIV. 1—10, 14, 19, 23. Taf. XXXVI. 9, 14—15, Taf. XXXVII. 2—3, 6—7, 10, 11—12.

slowakei, Burgenland, Umgebung von Wien, Kroatien, Banat, Siebenbürgen). Das sind wahrscheinlich impotierte Stücke und hängen mit dem Export des im Stammesgebiet der Bükker Kultur vorhandenen Steinrohmaterials bzw. der daraus örtlich hergestellten Steinwerkzeuge zusammen. Ein gutes Beispiel dafür ist die Grabung von T. Kemenczey in *Boldogköváralfa*, wo er in der Siedlung der frühen Bükker Kultur nicht nur Rohmaterial und Abfälle der Steinwerkzeugherstellung fand, sondern in einem grossen Gefäss auch mehrere hundert Stück, wahrscheinlich zu Tauschzwecken bereitgestellte Steinklingen von gleicher Form und Grösse zum Vorschein kamen. Auch in der Entwicklung der Bükker Kultur lassen sich Phasen unterscheiden, die sich aber nicht mit den beiden Entwicklungsstufen laut F. Tompa decken.²⁷

6. Schliesslich ist die *Szilmeg-Gruppe* zu erwähnen, deren Material zwar noch nicht aufgearbeitet ist, von der sich aber jetzt schon feststellen lässt, dass sie sich in einem verhältnismässig schmalen Streifen von *Eger* bis *Pölgár*, südlich von der *Bükker* Kultur, hinzog. Streufunde von ihr sind auch an der Theiss und ziemlich weit im Gebiet östlich der Theiss vorgekommen. Ihre Kennzeichen sind die blasenförmigen Buckeln, die Häufigkeit der plastischen und die Seltenheit bzw. das Fehlen der eingeritzten Verzierungen. Bemalung wird selten verwendet.²⁸

Die chronologischen Probleme der einzelnen Gruppen

Was die chronologischen Probleme dieser Gruppen anbetrifft, wir müssen sagen, dass wir zwar über viele indirekte stratigraphische Beobachtungen verfügen, aber kaum eine direkte Stratigraphie besitzen. Doch haben wir zahlreiche horizontale stratigraphische Angaben, die, weil sie einander ausschliessen, als authentische und bedeutsame chronologische Quellen gelten können. So gleich auch hinsichtlich des Verhältnisses zwischen der *Alfölder Linearkeramik* und der *Körös-Kultur*. Denn zwischen den *Körös-Flüssen* und der Linie von *Szolnok* deckt sich das Verbreitungsgebiet der *Körös-Kultur* mit dem der *Alfölder Linearkeramik*, ohne dass in ihren Funden Stücke der anderen Kultur vorgekommen wären. Dies schliesst ihre Gleichzeitigkeit auf dem gemeinsamen Gebiet mit grosser Wahrscheinlichkeit aus. Doch gibt es ein Gebiet der *Alfölder Linearkeramik*, in das die *Körös-Kultur* nach unseren bisherigen Kenntnissen nicht vorgedrungen ist. Hier ist zwar der Zeitpunkt des Beginnes der *Alfölder Linearkeramik* ungewiss, doch ist es denkbar, dass die Entwicklung der hiesigen mesolithischen Bevölkerung schon während des Bestehens der *Körös-Kultur* — vielleicht unter ihrem Einfluss — zur Ausbildung der *Alfölder Linearkeramik* führte. Somit wurde das nördliche Vordringen der *Körös-Kultur* entweder durch die spätmesolithische Urbevölkerung oder

²⁷ Im Ursprung der Bükker-Kultur bzw. der Bükker Gruppe haben wir eine gleichartige Komponente anzunehmen wie bei der Szakálhát-Gruppe. Verwandte Züge finden sich vor allem in den Gefässformen, im Musterschatz wie z. B. die ineinander greifenden Bogen, die Spiralioidlinien, das gemeinsame Vorkommen des Ausgussrohres und der Ausgussrose. Die gemeinsamen Züge des Musterschatzes lassen sich auch mit der Linearkeramik Transdanubiens in Verwandtschaft stellen.

²⁸ Diese Benennung gebraucht *I. Kutzán* in seinem Werk: *The Copper Age Cemetery of Tiszapolgár-Basatanya*. Arch. Hung. 42 (1963) 409—410, 507, 521. ~~SEE~~ verarbeitet derzeit die Ergebnisse der Grabungen des Jahres 1950 am eponymen Fundort.

Die Streufunde der *Szilmeg-Gruppe* sind am folgenden Orten zu beobachten: *Trogmayer*, Szegedi Évkönyv (Szegeder Jahrbuch) Taf. XII. 1, 3, *Korek J.*, Szegedi Évkönyv (Szegeder Jahrbuch) Taf. I. 1, 7, Taf. II. 19, Taf. VI. 9, 10. *Tompa F.*, Bandkeramik Taf. XXIII. 7.

durch die wahrscheinlich aus ihr entwickelte Alfölder Linearkeramik verhindert,²⁹ da sich diese Tatsache mit keinem anderen vernunftmässigen Faktor erklären lässt. Auf die frühen Beziehungen zwischen der Alfölder Linearkeramik und der Körös—Kultur kann auch die heute noch nicht entsprechend unterstützbare Beobachtung deuten, dass wir vielleicht eine solche, sehr frühe Gruppe der Entwicklung der Alfölder Linearkeramik finden könnten, an der sich ein kraftvoller Einfluss der Körös—Kultur zeigt. Wir verweisen dabei vor allem auf die Funde von *Tiszacsege* und *Bezdéd*, wo Bruchstücke, die sehr stark an die Funde der Körös—Kultur erinnern, bzw. in *Bezdéd* ebenfalls Körös-artige, niedrige, geradezu bodenringartige Röhrenfüsse und andere Formen zum Vorschein kamen.³⁰ Im klassischen Material der Alfölder Linearkeramik sind im übrigen die direkten Wirkungen der Körös—Kultur recht schwach (man könnte vielleicht die Plastik erwähnen: menschenförmige Reliefs und einzelne eingetiefte Verzierungen). Dabei treten bei manchen Gefässformen südliche Elemente auf: der Röhrenfuss, die Schüssel mit gebogenem Rand und noch dazu einzelne Typen der Bemalung. Als die Alfölder Linearkeramik nach dem Süden drang, konnte sie dort nur auf die Körös—Kultur folgen, da es undenkbar ist, dass die mehr als 100 Funderte der Körös—Kultur und die etwa 150 Fundorte der Alfölder Linearkeramik so schachbrettförmig nebeneinander zu liegen gekommen wären und dabei ihre kulturellen Eigenheiten — ohne unmittelbaren gegenseitigen Einfluss — bewahren konnten. Diese Frage hätte die Stratigraphie von *Gorzsa* entscheiden können, wo sich jedoch nur das eine feststellen liess, dass im Fundort der Körös—Kultur auch einige charakteristische Scherben der Alfölder Linearkeramik und eine kennzeichnende *Vinča—A—Scherbe* zum Vorschein kamen.³¹ Dies lässt sich vernunftgemäss damit erklären, dass sich dort gegen Ende des Bestehens der Körös—Siedlung vorübergehend die — mit der *Vinča—A—Keramik* übrigens gleichzeitige — klassische Alfölder Linearkeramik niederliess. Dieser Fundort könnte gut die Hypothese unterstützen, dass die Selbständigkeit der Körös—Kultur durch das Vordringen der Alfölder Linearkeramik von Norden nach Süden und das Vordringen der *Vinča—A—Kultur* von Süden nach Norden vernichtet wurde.

Die Beziehungen der Alfölder Linearkeramik zu der Szakálhát-Gruppe und zu ihren eigenen Gruppen

a) *Zu der Szakálhát-Gruppe.* Die dargestellten Abweichungen zwischen der Alfölder Linearkeramik und der Szakálhát-Gruppe schliessen es aus, dass sich die Szakálhát-Gruppe unmittelbar, sozusagen genetisch, aus der Alfölder Linearkeramik entwickelt hätte. Die teilweise territoriale Überdeckung und die daraus gegebene horizontale Stratigraphie schliessen die vollkommene Gleichzeitigkeit, das Nebeneinanderleben der beiden aus. Es gibt zwar viele Fundorte der Szakálhát—Gruppe an denen hier und da auch noch Funde des Charakters der Alfölder Linearkeramik vorkommen; dies kann aber bei Kulturen und Gruppen, die einander ablösen, auch nicht anders sein und ist keineswegs überraschend. Die Fundorte bzw. geschlossenen Fundgruppen, in denen das Fundmaterial der beiden selbstän-

²⁹ *Kalicz, N.*, Acta Ant. et Arch. 33.

³⁰ Unpubliziert.

³¹ *Gazdapuztai Gy.*, A Körös kultúra lakótelepe Hódmezővásárhely-Gorzsa (Die Wohnsiedlung der Körös-Kultur in Hódmezővásárhely-Gorzsa) Arch. Ért. 84 (1957) Taf. III. 11—13. Die Scherbe Nr. 13, weist *Vinča—A—Charakter* auf.

dig, rein, in einem gemeinsamen Gebiet vorkommt, weisen schon auf den chronologischen Unterschied hin. Eine wichtige horizontale Stratigraphie bietet eine Siedlung von *Tarnabod*, wo in einer grossen Grube nur das klassische Fundmaterial der Alföldler Linearkeramik, und in einer anderen Grube die kennzeichnenden Funde der Szakálhát Gruppe gesondert, rein zum Vorschein kamen, wo also kein Zweifel bestehen kann, dass die Grube mit den Funden des Szakálhát—Typus die jüngere ist.³² Aus dem Gebiet des Tiszazug könnten wir mehrere ähnliche Beispiele erwähnen.³³

b) Beziehungen zur Gruppe von Tiszadob und zur Bükker Kultur

Über die chronologischen Beziehungen der Alföldler Linearkeramik zu ihren einzelnen Gruppen wollen wir nur einige Beispiele erwähnen. Denn wir haben wechselseitige Beweise dafür, dass die Gruppen von *Szarvas—Érpart*, von *Esztár—Tóciópart* und der *Szamos—Gegend—Rétközberencs*, ferner die Gruppen von *Tiszadob*, *Szilmege*, *Szakálhát* und der *Bükk—Kultur* zum Grossteil gleichzeitig existierten. Dafür, dass sie eigentlich jünger waren als die Alföldler Linearkeramik, ist der Hauptbeweis wieder die vermischungslose territoriale Überdeckung, die mittelbaren Beweise nicht zu erwähnen, die über äussere Gebiete erreichbar sind. In den Gruppen leben einzelne Elemente der Alföldler Linearkeramik natürlich fort, da diese in der Entstehung der Gruppen jedenfalls eine mehr oder minder grosse Rolle spielte. Doch hatten diese Elemente damals schon unterordnete Bedeutung. Dies zeigt sich gut an der Reihenfolge bzw. Entwicklung der Alföldler Linearkeramik → Tiszadob → Bükk. In der Slowakei ist sie auch stratigraphisch nachgewiesen.³⁴ Hier gab es in der *Höhle von Ardovo* ein Fundmaterial des Tiszadob—Typus und darüber Funde nicht der frühesten, sondern der klassischen Bükker Kultur, natürlich schon ohne Funde vom Tiszadob—Typus. In der untersten Schicht befanden sich als Einzelfunde zwei Scherben der Alföldler Linearkeramik. Zu ähnlichen Schlüssen führt auch *Boldogkövávalja*, wo sich in der Siedlung am Tekeres—Bach unten frühe Bükk—Funde befanden, zusammen mit Funden des Typs von Tiszadob und einigen Scherben der Alföldler Linearkeramik, während die obere Schicht Stücke der frühen und der Hoch—Bükker Kultur lieferte, aber schon ohne Alföldler Linearkeramik und ohne den Tiszadob—Typus.³⁵ In den Fundorten des nahen Tóhegy waren hingegen nur mehr klassische Bükk—Funde mit roten, weissen und gelben Inkrustationen vorhanden.³⁶ Das Anfangsstadium der Entwicklung ist hingegen durch die Fundorte von *Tiszavasvári* erwiesen, wo sich in einer Grube nur Stücke der klassischen Alföldler Linearkeramik und einige Stücke vom Tiszadob—Typus befanden, während in einer anderen, im oberen Teil, neben dem Material der klassischen Alföldler Linearkeramik und des Tiszadob—Typus sehr vereinzelt auch Frühtypen der Bükker Kultur erscheinen.³⁷ Eine der Bükker Kultur ähnliche Rolle spielten hier auch die bemalten Funde von *Esztár—Tócióvölgy*—Typus. Der Tiszadob—Typus bedeutet also einen kurzen, aber deutlichen Übergang zwischen den grösseren Epochen der Alföldler Linearkeramik und der Bükker Kultur.

³² Unpubliziert.

³³ Unpubliziert.

³⁴ *Lichardus, J.*, AR 846, Anm. 12. 855—856.

³⁵ Unpubliziert.

³⁶ *Mihalik J.*, A boldogkövávaljai neolitikori telepek (Die Neolith-Siedlungen von Boldogkövávalja) Arch. Közl. 26 (1897) 37— ; *Tompá F.*, Bandkeramik Taf. II. 15. 17. Taf. VI. 20.

³⁷ Unpubliziert.

Wir wollen hier nicht die unzähligen ähnlichen mittelbaren Beweise anführen, die uns zur Verfügung stehen, doch sind auch solche darunter, wie die Siedlung von *Hévízgyörk*,³⁸ die im Leben der *Transdanubischen Linearkeramik* eine recht kurze Periode bedeutet und daher sehr klar eine Entwicklungsphase vertritt. Aus diesem Fundmaterial fehlen schon die für den Frühabschnitt der Transdanubischen Linearkeramik kennzeichnende Funde, die klassischen Funde der Zseliz—Kultur sind noch nicht vorhanden, sondern nur die Notenkopf—Keramik der mittleren Entwicklungsphase. In dieser Siedlung gibt es auch Funde, die aus Ostungarn stammen, so eine Augussrose der Tiszadob Gruppe angehörig und einige Scherben vom Szakálhát—Typus. Diese Fundgruppe verweist also deutlich auf *die Gleichzeitigkeit der Tiszadob—Gruppe, der Szakálhát—Gruppe und der Transdanubischen Notenkopfkeramik*. Die völlige Gleichzeitigkeit der beiden letztgenannten beweist nicht nur der Fundort von *Lebő*, sondern auch die Siedlung von *Vinča*, wo Funde des Szakálhát—Typus gemeinsam mit Notenkopf—Scherben bzw. mit frühesten Zselizer Gefäßen vorkommen.³⁹ Das bisher Gesagte wäre durch die Schichtenfolge von *Tartaria* in Siebenbürgen unterstützt, wo die Funde, die an die Alföldler Linearkeramik erinnern, in der unteren Schicht, während die einzige Scherbe der Bükker Kultur in der oberen Schicht lag.⁴⁰

Bezüglich der völligen Auflösung des Kreises der Linearkeramik in Ostungarn stehen uns derzeit vornehmlich über das Schicksal der Szakálhát—Gruppe Angaben zur Verfügung. Diese bezeugen, dass die Gruppe nach einer Epoche der selbständigen Entwicklung in die intensive wirtschaftliche und kulturelle Gemeinschaft der *Theisskultur* verschmolz. Es scheint, dass bei der Ausbildung der Theisskultur auch die Szakálhát—Gruppe eine wichtige Rolle spielte. Dies geht nicht nur aus den Ähnlichkeiten des Musterschatzes der Keramik hervor (pastose rote Bemalung zwischen zwei eingeritzten Linien, Gefäße mit Gesichtsdarstellungen usw.), sondern auch aus der Siedlung von *Lebő—Felsőhalom* selbst.⁴¹ Demgegenüber scheint es im Norden, dass die Bükker Kultur auch den nordwärts dringenden, entwickelten expansiven Abschnitt der Theisskultur erlebte, ohne aber mit den eindringenden Theiss-Gruppen in so intensive innere Berührung zu kommen wie die Szakálhát—Gruppe. Ihre Selbständigkeit ging jäh mit der Ausbreitung der Theisskultur zugrunde, während sich einige Gruppen verteidigten und in die Berge und Höhlen zurückzogen. Diese Epoche haben aber die übrigen hier behandelten Gruppen des Kreises der Linearkeramik nicht mehr erlebt, es sei denn, dass wir einen genetischen Zusammenhang zwischen den bemalten Gruppen der Linearkeramik und der mit der Theisskultur gleichzeitig auftretenden *Herpály-Gruppe* annehmen. Dies wäre unter anderem auch mit dem Malen schwarzer Streifen bestätigt.⁴²

³⁸ Unpubliziert.

³⁹ *Vasić, M.*, Preist. Vinča IV. S. 42. Bild. 52.

⁴⁰ *Vlassa N.*, Chronology of the Neolithic in Transylvania in the Light of the Tartaria Settlement Stratigraphy. *Dacia* 7 (1963) 485—494.

⁴¹ *Trogmayer, O.*, Szegedi Évkönyv (Szegeder Jahrbuch), 19—60.

⁴² Wir beabsichtigen die unpublizierten und die unsererseits gesammelten Funde bezüglich der Linearkeramik im Rahmen einer grösseren Monographie zu veröffentlichen.